

William Lindley

[Drucken](#) [Bewerten](#) Autor: Gisela Schütte | 06.09.2008

Ehrung für den Erbauer der Hamburger Unterwelt

Wie ein mächtiger Schornstein sieht das Gebäude im Stadtteil Rothenburgsort aus – doch der alte Bau ist in Wirklichkeit ein Wasserturm. Es ist ein Monument der Hamburger Stadtwasserkunst, Symbol des radikalen städtebaulichen Wandels der Hansestadt im 19. Jahrhundert und Erinnerung an einen Mann, der diesen Wandel ermöglichte: William Lindley.



Foto: Zeiseverlag William Lindley

William Lindley: Am 7. September 1808 wurde er in London geboren. 200 Jahre später setzten ihm die Hafencity-Universität (HCU) und die Kulturbehörde, das Architektur-Centrum, die Architekten- und Ingenieurkammer und das Hamburg Museum nun ein spätes Denkmal als „Konstrukteur des Fortschritts“.



[Foto: dpa](#) Die aus Backstein gemauerten Kanäle der Hamburger Kanalisation gehen auf Pläne William Lindleys zurück

Geplant sind eine Festveranstaltung als Auftakt zum Tag des offenen Denkmals (12. bis 14. September), eine Ausstellung und ein Kolloquium der HCU und der Architekten- und Ingenieurkammer. Initiatorin ist die Kunsthistorikerin Susanne Grötz. Bei einer Arbeit über Bäderarchitektur kam sie mit dem Werk des Briten in Berührung.

Lindley war ein genialer Ingenieur, der seinen Beruf von der Pike auf lernte. Als 16-Jähriger hatte er eine Zeit lang in Wandsbek gewohnt und zwar bei Pastor Schröder, dem Schwiegersohn von Matthias Claudius. Zurück in London, ging er bei dem Ingenieur Francis Giles in die Lehre, der ihm alles beibrachte, was er über Brücken und Tunnel, über Wasserleitungen und Sielsysteme wissen musste.

Als die Hamburger Giles als Eisenbahnbauer für die Linie nach Bergedorf engagierten, reiste Lindley als Assistent mit. 1838 begannen die Arbeiten für den Bau der Bahn, die 1842 eingeweiht werden sollte. Lindley lebte sich gut ein in Hamburg. Der Brite mit den guten Manieren war ein gern gesehener Gast der Gesellschaft.

Hamburgs dunkle Welten



Foto: Christiansen Das Buch zeigt auch die unterirdischen Eiskeller einer Brauerei aus dem 19. Jahrhundert im Hamburger Stadtteil Bergedorf .

Schon vor dem großen Brand von 1842 beauftragte man ihn, eine Stadtentwässerung zu entwerfen. Diese Aufgabe musste in Hamburg dringend erledigt werden – denn die hygienische Realität sah so aus, dass Abfälle und Abwässer auf der Straße oder in den Fleeten entsorgt wurden. Darüber hinaus gab es auf den Grundstücken Gruben, die niemals entleert wurden – so genannte Hasenmoore.

Als Lindley die Hansestadt während des großen Brandes durch gezielte Sprengungen vor noch größerer Zerstörung rettete, wuchs sein Ansehen gewaltig. Die Zeitung „Courier“ schrieb: „Die Behörden von Hamburg haben den englischen Ingenieur, Herrn Lindley, dessen Bemühungen so wesentlich dazu beitrugen, die Stadt vor gänzlicher Zerstörung zu retten, ersucht, einen Plan für den Wiederaufbau der Stadt zu liefern.“

Nach wenigen Tagen legte Lindley einen Wiederaufbauplan vor. Und der sah nicht nur die Kanalisation vor, sondern ein Zentrum mit breiten Straßen, Gasbeleuchtung, öffentlicher Wasserversorgung und Wasch- und Badehäusern. Rat und Bürgerdeputation waren beeindruckt und ernannten ihn zum Berater der Technischen Kommission für den Wiederaufbau.

Schon im Frühling 1843 wurde der erste Abschnitt des Sietnetzes in Betrieb genommen. Drei Jahre später war die Kanalisation auf elf Kilometer gewachsen. Nach Lindleys Plänen entstand das erste moderne Gaswerk. Der Brite ließ Hammerbrook als Stadterweiterungsgebiet trockenlegen, schuf die Wasserversorgung und entwickelte Pläne für das Alstervorland, St.Pauli und einen (nicht realisierten) Dockhafen.

Aber der Brite hatte einen Widersacher – den Wasserbaudirektor Heinrich Hübbe, der Lindley mangelnde Fachkenntnis unterstellte. Und am Ende versagte die Bürgerschaft ihm die Anstellung als Oberbaurat. 1860 zog sich Lindley mit seiner Frau Julia Heerlein und den Söhnen William, Robert und Joseph nach London zurück.

Frustriert war Lindley allerdings nicht – im Gegenteil. Jetzt begann seine internationale Karriere. Er realisierte seine Pläne für die Wasserversorgung, Kanalisation und Ingenieurbauten in ganz Europa von Frankfurt bis Warschau und St.Petersburg. Sogar aus Sydney fragte man an. Bis ins hohe Alter baute er gemeinsam mit seinen Söhnen.

„Lindleys Werk ist so beeindruckend, weil es revolutionär war und fast ein ganzes Jahrhundert abdeckt“, sagt Grötz. Das werde auch die Ausstellung zeigen, die am 30.September im Hamburg Museum beginnt. Das Kolloquium am 3. und 4.Oktober diskutiert auch die Frage, was ein Mann wie Lindley heute wohl bauen würde. Der Brite, der die Hansestadt in vielen Details erneuern half, zog sich 1879 aus dem Berufsleben zurück. Er starb 1900, fast 92 Jahre alt.